

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. — Bezugspreis vierteljährlich durch die Post 2.40 Mark. — An Nichtverbandsmitglieder wird die Zeitung unter Kreuzband nicht versandt. — Eingetragen in der Reichs-Postliste unter Nr. 7528.

Schriftleitung und Verbandsstelle:
Leipzig
Gerberstraße 1, IV., Viktoriahotel
Telephon 7503.

Schluss des Blattes: Montags, mittag 12 Uhr. — Anzeigengebühr für die dreispaltige Kleinzeile 2.— M.
Anzeigen werden nur bei vorheriger Einzahlung der Kosten angenommen.

Nr. 19.

Sonnabend, den 8. Mai 1920.

24. Jahrgang

Lohnbewegungen.

Geppert sind: **Blag** & **Schulle** in **Merano** a. **Beier**; **Schleifer**-**betriebe** **Gebr. Kerber**, **Thilling**; **Ohm**-**Basaltwerke** in **Ortenberg**; **Firma Aug. Stöcklein**, **Werkstoff** **Schulz**. Der **Betrieb** **C. Peters**, **Adm.** an **Südrichhof**, **Firma** **Heinrich** **Romer**, **Grabsteingehäuse**, **Karlshöhe**, die **Brüche** der **Stadtverwaltung** **Sillingen** und der **Betrieb** des **Pflastererunternehmens** **Adolf** **Braun**, **Darisch** (für **Pflasterer**), das **Grabsteingehäuse** **Vihmann** in **A.-****ngstetter**. Die **Bims-** und **Steinwerke** **Niederwendig**. Der **Betrieb** des **Steinmehlmehlers** **Josef** **Dittlich** in **Borkendorf** (R. **Reihe**); des **Steinmehlmehlers** **Kobert** **Ende** in **Obwendig** (Schleif.), dieser **Arbeits-****geber** will nur **2.50** M. **Stundenlohn** zahlen, während der **vereinbarte** **Lohn** im **Mai** **4.—** M. und **4.10** M. im **Juni** beträgt. Die **Firmen** **H. Franz** u. **Schumann**, **Oberhausen** (Erzgeb.), **Blag** **P. Künne** in **Erzesleben** u. **Ahrensleben**.

Streik:

Im **Bezirk** **Wolgast-Straß** und **familie** **Betriebe**, in **Waldorf** u. **Geckmünde** (Steinmehlen und Schleifer), in **Halle** **familie** **Betriebe**.

In **Waldenburg** (Schleif.) wurde nach erfolglosem Verhandeln der **Streik** zum **26. April** beschlossen. Es kommen die **Orte** **Waldenburg**, **Gottshorn**, **Lamshausen**, **Rühband** und **Landschut** (Schleif.) in **Betracht**.

Stiep i. **Pom.** Die **Arbeitgeber** erkannten den **Schiedspruch** des **Schlichtungsausschusses** nicht an, darauf erfolgte **Arbeits Einstellung** unserer **familie** **Kollegen**.

Zugang in fernjubilanten:

auf der **bereits** **genannten** **Orten** (**Sperre** und **Streik**), nach **Landschut** und **Straßung** (**Niederbarnen**), **Oswald** (**Firma** **Heilmann** u. **Brasch**), **Cunowalde**, **Oberlausitzer** **Steinindustrie** von **Otto** **Krahe**, **Landsberg** a. **Warthe**, **Stade** (**Hannover**).

Mitten II. Die **Unternehmer** **Künze** in **Karpenhänke** und **Siegen** und in **Zeiten** **welchen** **sich** **ihren** **Arbeits** **die** **geringfügige** **vom** **Schlichtungsausschuss** **festgesetzte** **Lohn** **erhöhung** **zu** **zahlen** und **miten** **denselben** **zu** **pro** **Stunde** **für** **1.80** M. **zu** **arbeiten**. Die **übrigen** **Arbeitgeber** im **Bezirk** **welchen** **sich** **immer** **noch** **den** **Streik** **haben** **Teil** **des** **Schiedspruches** **zu** **erfüllen**, während **die** **neuen** **Löhne** **zahlen**. Die **Verbindlichkeit** **der** **Schiedspruches** **ist** **beim** **Demobilisierungs-****kommissar** **beantragt** **worden**.

München. Verhandlungen mit den **Arbeitgebern** in der **Lohnfrage** sind **geendet**. Seit **Jahr** und **Tag** **arbeiten** unsere **Münchener** **Kollegen** **44** **Stunden** **pro** **Woche**, die **Arbeitgeber** **verlangen** **nun** **48** **Stunden**.

Erledigte Bewegungen.

Guben. Steinmehlen unter **20** **Jahren** erhalten jetzt **3.20** M., über **20** **Jahre** **3.50** M., **Borarbeiter** **3.80** M. Die **Sperre** **ist** **damit** **aufge-****hoben**.

Rehlin. Die **Firmen** **H. Holzmann**, **Frankfurt** a. **M.** und **Karl** **Leich**, **Berlin**, haben die **Stundenlöhne** der **Pflasterer**, **Brecher** und **Schmiede** ab **12. März** um **0.50** M., der **Hilfsarbeiter** um **0.42** M. **erhöht**. Ab **10. April** erfolgt eine **weitere** **Erhöhung** in **jeder** **Branch** um **0.50** M. **Sperre** **ist** **sonit** **erledigt**.

Demitz-Thumitz. Unter dem **Vorsitz** des **Demobilisierungskommissars** wurde **vereinbart**, daß ab **29. April** die **Stundenlöhne** um **50** **Proz.** und ab **3. Juni** um **weitere** **30** **Proz.** **zu** **steigern** **sind**.

Jilka. Ab **1. Mai** **ist** der **Stundenlohn** in den **Grabsteingehäusen** auf **5** M. **festgesetzt**. Nach **Erledigung** des **Schiedspruches** zum **fach-****lichen** **Vorbereitung** **erfolgt** **damit** **die** **entl.** **Nachzahlung**.

Augsburg. Der **Stundenlohn** für **Steinmehlen** wurde auf **5.15** M., für **Schleifer** auf **4.95** M., für **Hilfsarbeiter** auf **4.60** M. ab **12. April** **erhöht**. Der **kurzlich** **gemedete** **Streikbeschluss** in **Augsburg** **kam** **des-****halb** **nicht** **zur** **Ausführung**.

Siedelsbrunn. Auf dem **Verhandlungswege** wurden die **Stunden-****löhne** für **Steinmehlen** und **Brecher** um **50** **Pf.** **aufgehoben** und **be-****tragen** **damit** **3.50** M.

Mühlhausen (Thür.). Die **letzte** **Bewegung** zeitigte: **Hilfsarbeiter** **4.60** M., **Brecher** und **Pflasterer** **4.70** M., **Steinmehlen** **5.17** M. **Stun-****denlohn**. Auf den **Affordiaris** **kommt** ein **Zuschlag** von **525** **Proz.** für **schwierige** und **548** **Proz.** für **gefährliche** **Arbeiten**. **Alles** **gültig** **ab** **6. April**.

Schweiz. Die **Bewegung** der **Marmorarbeiter** der **Schweiz** **ist** **beendet**, im **Laufe** der **letzten** **Woche** wurde **allerorts** **die** **Arbeit** **wie-****der** **aufgenommen**. Durch **nachmalige** **Unterhandlungen** konnte eine **Erigung** **erzielt** **werden**, dessen **Resultat** **ist**: Der **Vorbereitung** **bleibt** **bestehen** und **wird** **mit** **1. Juli** **1920** **auch** **auf** **alle** **Grabsteingehäuse** **aus-****gedehnt**. Die **vor** der **Bewegung** **bestehenden** **Stundenlöhne** werden um **15** und **20** **Cts** **erhöht**. Die **Affordiaris** **um** **17** und **20** **Prozent**. Die **Wendelstundenlöhne** erhalten eine **Erhöhung** von **15**, **25** und **35** **Cts**. Die **bisherigen** **3** **Lohnklassen** werden **beseitigt** und **besteht** **für** **die** **ganze** **Schweiz** **nur** **noch** **eine** **Lohnklasse**. Den **Arbeitern** werden **Ferien** **ge-****währt** **von** **3-6** **Tagen** **im** **Jahr**. Ueber eine **nachmalige** **Lohn** **erhöhung** **im** **Laufe** **des** **Sommers** **entscheidet** **ein** **vom** **Volkswirtschaftsdepartement** **eingesehtes** **Schiedsgericht**.

Das Existenzminimum im April 1920.

Von Dr. R. Kuczynski, Direktor des Statistischen Amtes Berlin-Schöneberg.

Der **Preis** **sturz**, der **mit** der **Besserung** unserer **Valuta** **einfleht**, hat **die** **Kosten** **des** **Existenzminimums** **nicht** **verbilligt**. Die **Preissteige-****rungen** **überwogen** **im** **Kleinhandel** **noch** **erheblich** **die** **Preissteige-****rungen**. **Fleisch**, **Fett**, **Kohlen**, **Kleidung**, **Schuhwerk** **usw.** **sind** **abermals** **teuer** **geworden**. In **Groß-Berlin** z. **B.** kostete **im** **April** **Brat** **5 1/2** mal **wiel** **wie** **vor** **dem** **Kriege**, **Juder** **6 mal** **soviel**, **Eis** **5 mal** **soviel**, **Woll** **11 mal** **soviel**, **Butter** **und** **Margarine** **12 mal** **soviel**, **Kartoffeln** **und** **Brot** **14 mal** **soviel**, **Edelweiss** **2 mal** **soviel**. **Bei** **manchen** **Waren**, die **am** **freien** **Handel** **überlassen** **sind**, **ist** **die** **Preissteigerung** **noch** **größer**. **Reis** **war** **mehr** **als** **50 mal** **so** **teuer** **wie** **vor** **sechs** **Jahren** (**1** **Pfund** **im** **April** **1914**: **22** **Pf.**, **April** **1920**: **12** **M.**). **Beschränkt** **man** **sich** **auf** **die** **rationierten** **Mengen**, **so** **erpißt** **sich** **im** **ganzen** **eine** **Verteuerung** **auf** **das** **Existenzminimum**. In **den** **drei** **Wochen** **vom** **5. bis** **25. April** **wurden** **an** **die** **Bewältigung** **verteilt**:

	Preis April 1920	Preis April 1914
5700 Gramm Brot	795	142
950 Gramm Nahrungsmittel	261	42
800 Gramm Hülsenfrüchte	480	33
5500 Gramm Kartoffeln	385	28
750 Gramm Fleisch	1530	128
60 Gramm Butter	211	17
170 Gramm Margarine	323	27
500 Gramm Schmalz, Bratfett	1842	70
525 Gramm Zucker	147	23
250 Gramm Marmelade	185	15
	6159	525

Dieselben **rationierten** **Mengen**, für die **man** **jetzt** **61.59** **Mark** **zahlen** **muß** **konnte** **man** **vor** **sechs** **Jahren** **für** **5.25** **M.** **kaufen**. Diese **rationierten** **Mengen** **enthalten** **nun** **aber** **im** **Wochen** **durchschnitt** **nur** **etwa** **11 200** **Kalorien**, d. h. **ungefähr** **soviel**, **wie** **ein** **Kind** **von** **sechs** **bis** **zehn** **Jahren** **benötigt**. **Man** **wird** **also** **bei** **äußerster** **Einschränkung** **des** **Existenzminimums** **der** **Ernährung** **eines** **solchen** **Kindes** **in** **Groß-Berlin** **auf** **20** **M.** **aussehen** **können**. Eine **Frau** **braucht** **etwa** **7** **×** **2400** **=** **16 800** **Kalorien**. **Sie** **müßte** **zu** **den** **rationierten** **Mengen** **noch** **Lebens-****mittel** **im** **Wärwert** **von** **16 800** **—** **11 200** **=** **5600** **Kalorien** **hinzuk-****aufen**. **Das** **könnte** **sie** **billigt** **tun**, **indem** **sie** **sich** **1 1/2** **Pfund** **Häfer-****studen** **für** **5.10** **M.**, **1** **Pfund** **Bohnen** **für** **4.50** **M.**, **9** **Pfund** **Gemüse** **für** **6.75** **M.**, **1/2** **Pfund** **Marmelade** **für** **3.50** **M.** **verschafft**. **Ihr** **wöchentlicher** **Mindestbedarf** **für** **Nahrungsmittel** **würde** **also** **40** **M.** **kosten**. **Ein** **Mann** **benötigt** **wöchentlich** **etwa** **7** **×** **3000** **=** **21 000** **Kalorien**. **Die** **4200** **Kalorien**, die **er** **mehr** **braucht** **als** **eine** **Frau**, **könnte** **er** **sich** **zufüllen** **in** **Form** **von** **noch** **1/2** **Pfund** **Marmelade** **für** **3.50** **M.**, **1/2** **Pfund** **Schmalz** **für** **1.50** **M.**, **1/2** **Pfund** **Reis** **für** **6** **M.**, **1** **Pfund** **Salzheringe** **für** **5.75** **M.** **Sein** **wöchentlicher** **Mindestbedarf** **für** **Nahrungsmittel** **würde** **also** **etwa** **70** **M.** **kosten**. **Eine** **Familie** **von** **Mann**, **Frau** **und** **zwei** **Kindern** **von** **sechs** **bis** **zehn** **Jahren** **würde** **mit** **150** **M.** **wöchentlich** **für** **Nahrung** **auskommen**.

Rechnet **man** **für** **den** **Mindestbedarf** **an** **Wohnung** **den** **Preis** **von** **Stube** **und** **Küche**, **für** **Heizung** **1** **Zentner** **Briketts** **und** **für** **Be-****leuchtung** **6** **Kubikmeter** **Gas**, **so** **ergeben** **sich** **als** **Wochenbedarf** **für** **Wohnung** **9** **M.**, **für** **Heizung** **15.80** **M.**, **für** **Beleuchtung** **6** **M.**

Für **Beleuchtung**, d. h. **für** **Beschaffung** **und** **Instandhaltung** **von** **Schuhwerk**, **Kleidung** **und** **Wäsche**, **sind** **mindestens** **anzusehen**: **Mann** **48** **M.**, **Frau** **32** **M.**, **Kind** **16** **M.**

Für **alle** **sonstigen** **Lebensnotwendigen** **Ausgaben** (**Wäschereini-****gung**, **Fahrtgeld**, **Steuern** **usw.**) **wird** **man** **einen** **Zuschlag** **von** **25** **Proz.** **machen** **müssen**.

Als **wöchentliches** **Existenzminimum** **ergibt** **sich** **sonit** **für** **den**

April 1920 in Groß-Berlin:	M.	M.	M.
Ernährung	70	110	150
Wohnung	9	9	9
Heizung, Beleuchtung	22	22	22
Bekleidung	48	60	112
Sonstiges	37	55	73
	186	276	366

Auf den **Arbeitstag** **umgerechnet** **beträgt** **der** **notwendige** **Min-****destbedarf** **für** **einen** **alleinstehenden** **Mann** **31** **M.**, **für** **einen** **kinderlosen** **Ehepaar** **46** **M.**, **für** **einen** **Ehepaar** **mit** **zwei** **Kindern** **von** **sechs** **bis** **zehn** **Jahren** **61** **M.** **Auf** **das** **Jahr** **umgerechnet** **beträgt** **das** **Existenzmini-****imum** **für** **den** **alleinstehenden** **Mann** **9700** **M.**, **für** **das** **kinderlose** **Ehe-****paar** **14 400** **M.**, **für** **das** **Ehepaar** **mit** **zwei** **Kindern** **19 100** **Mark**.

Vom **April** **1914** **bis** **zum** **April** **1920** **ist** **das** **wöchentliche** **Existenz-****minimum** **in** **Groß-Berlin** **gestiegen**: **für** **den** **alleinstehenden** **Mann** **von** **16.70** **M.** **auf** **186** **M.**, **d. h.** **auf** **das** **11.18fache**, **für** **einen** **kinderlosen** **Ehe-****paar** **von** **22.25** **M.** **auf** **276** **M.**, **d. h.** **auf** **das** **12.4fache**, **für** **einen** **Ehe-****paar** **mit** **zwei** **Kindern** **von** **28.75** **M.** **auf** **366** **M.**, **d. h.** **auf** **das** **12.7-****fache**. **An** **dem** **Existenzminimum** **in** **Groß-Berlin** **gemessen**, **ist** **die** **Mark** **jetzt** **noch** **8** **bis** **9** **Pf.** **wert**.

Unser Geschäftsbericht von 1917-1919.

I.

Der **Geschäftsbericht** einer **Organisation** **ist** **immer** **ein** **Zeitdokum-****ent**, **ein** **Nachschlagewerk** **für** **die** **in** **Frage** **kommende** **Vereinigung** **und** **deren** **Mitglieder**. **Ein** **solcher** **Bericht** **wird** **erstattet** **für** **die** **zurückliegende** **Zeit** **und** **ermöglicht** **auch** **Ausblicke** **in** **die** **kommende**. **Die** **Arbeiterorganisationen** **unserer** **Richtung** **haben** **bekanntlich** **seit** **ihrem** **Entstehen** **besonderen** **Wert** **darauf** **gelegt**, **offen** **über** **ihre** **Tätigkeit**, **ihre** **Erfolge**, **ihre** **Finanzgebaren** **zu** **berichten** **und** **sie** **haben** **damit** **jenen**, **die** **der** **Arbeiterbewegung** **lange** **genug** **verständnislos** **gegenüberstanden**, **sehr** **oft** **und** **dringlich** **den** **dokumentarischen** **Be-****weis** **ihrer** **Kulturarbeit** **geliefert**. **Volkswirtschaftler**, **Politiker** **und** **Behörden** **sind** **auf** **diese** **Berichte** **angewiesen** **und** **benutzen** **sie** **auch** **mit** **mehr** **oder** **mindere** **großem** **Fleiß**.

Für **die** **einzelnen** **Verbandsmitglieder** **soll** **der** **Bericht** **vor****allen** **Dingen** **informierend** **wirken** **über** **alles** **aus** **dem** **Verbands-****leben**. **Soll** **ihnen** **die** **Zusammenhänge** **zeigen** **und** **die** **tatsäch-****lich** **geleistete** **Arbeit** **ihrer** **Angestellten**, **deren** **Tätigkeit** **im** **Tagekämpf** **sehr** **oft** **nicht** **so** **gewürdigt** **wird**, **wie** **es** **manchmal** **notwendig** **ist**. **In** **jeder** **Generalversammlung** **unseres** **Verbandes** **hat** **ein** **gedruckter** **Bericht** **vorgelesen**, **der** **abschließt** **mit** **dem** **Ende** **des** **vorhergehenden** **Jahres**, **während** **die** **dann** **folgende** **geschichtliche** **und** **sonstige** **Be-****wertung** **bis** **zur** **Lagung**, **in** **der** **mündlichen** **Berichterstattung** **Er-****wähnung** **find**. **So** **ist** **es** **auch** **diesmal** **gedacht**.

Weiter **hat** **sich** **die** **Fertigstellung** **des** **gedruckten** **Berichts** **durch** **unliebsames** **Zusammentreffen** **verzögert**. **Einmal** **war** **es** **der** **General-****versam** **und** **in** **der** **Dauertätigkeit** **die** **Vernichtung** **unserer** **Zurechnungs-****buch** **eine** **unvermeidbare** **Brandstiftung** **in** **Reichswehrministerium**. **Allein** **11** **Abts**

Abhängigkeit der Arbeitszeit von 10 auf 8 Stunden konnte doch im allgemeinen nicht im Sinne der Lohnangleichung durchgeführt werden. Eins müssen die ländlichen Kollegen allerdings bedenken, daß, soweit die Lebenshaltung und die Wohnungsverhältnisse in Frage kommen, die Stadt und Land doch ein bedeutender Unterschied besteht. Ein Steinmetz hat in Köln, Berlin, Leipzig, Dresden usw. mindestens 400-600 M., und ein solcher in den abgelegenen ländlichen Orten etwa 150-200 M. für Wohnungsmiete zu entrichten. Das werden aber schon Höchstziffern sein. Der ländliche Arbeiter, der meist nicht im Zentrum seiner Stadt wohnen kann, muß in sehr vielen Fällen die elektrische Straßenbahn benutzen, weil er bis zu seiner Arbeitsstelle sonst 1 1/2 bis 2 Stunden zurücklegen hätte. In Berlin kommen manchmal noch größere Differenzen in Frage. Es wird den Kollegen einleuchtend sein, daß wir trotz Streiks und aller Streiks den Lohnunterschied zwischen Berlin und Bunsau, der 75.80 M. die Woche beträgt, mit dem besten Willen nicht ausgleichen können. Dann kommt aber auch noch eins hinzu. Die Wochenverdienste für die städtischen Steinmetzen und Schieferer sind teilweise nur "Blindwerk", weil unsere Kollegen in den Großstädten häufig mit Arbeitslosigkeit zu rechnen haben und dann auf die viel niedrigeren Einnahmen der Arbeitslosenunterstützung gesetzt sind; zur Erläuterung muß noch hinzugefügt werden, daß in den Orten Bunsau, Demitz-Thumitz und Retten vorwiegend im Afford gearbeitet wird und daß die erzielten Affordlöhne mindestens um 10 Prozent höher sind, als die sich ergebenden Tariflöhne.

Im Jahre 1914 und 1920. In Retten wird allerdings in der letzten Zeit wegen der vorwiegenden Herstellung von Grabdenkmälern zum größten Teile im Zeitlohn gearbeitet, so daß also dort nach dem Stande des 1. April 1920 der Stundenlohn von 2.40 M. in Frage käme, was einem Wochenverdienst von 115.20 M. entspräche. Zur Information für die Kollegen sei noch bemerkt, daß Lohnzulagen in den Städten und Großstädten leichter durchzusetzen sind als auf dem Lande. Diese Tatsache ist ja auch unseren Verbandsmitgliedern bekannt. Aber die Lohnunterschiede, wie wir sie für die Jahre 1914 und 1920 festgestellt haben, werden uns die doppelten Ansporn geben müssen, alles aufzubieten, um nach und nach die Stunden- und Affordlöhne in den ländlichen Gebietsstellen noch mehr hinaufzuschrauben. In der Vorkriegszeit wurde der Festsetzung der Stundenlöhne in unserem Verbandsgebiet die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. Die Tariflöhne waren meist so niedrig, daß sie mit den erzielten Affordlöhnen nicht in Einklang zu bringen waren.

Nachdem dann im Bericht unseres langjährigen Vorsitzenden Paul Starke, dessen Ausscheiden und der damit eingetretenen Veränderungen im Hauptverband gedacht wird, werden Informationen gegeben über die Verwaltungsarbeit im Hauptverband und besonders darauf verwiesen, welche Verantwortung und Aufgaben heute ein Verbandsvorsitzender im Gegensatz zur Vorkriegszeit hat. Ueber die Mitgliederzahl, Gründung von Zahlstellen, gibt eine Tabelle Aufschluß. Im Jahre 1919 sind insgesamt 5458 Steinmetzen aus anderen Verbänden zu uns übergetreten, von uns zu anderen Organisationen gingen 4024 Kollegen. Es ist also ein Hin- und Her wie es die wirtschaftlichen Verhältnisse hervorgerufen. Ueber die Zahl der vom Verband gemeldeten, im Kriege gefallenen Kollegen kann man wohl abschließend berichtet werden. 2383 Verbandsmitglieder hat der Krieg draußen vernichtet, hinzu kommen noch Hunderte, die infolge der Kriegswirkungen im Innlande verstarben.

Die Agitation hat Gebiete erschlossen, wo wir früher keinen festen Fuß fassen konnten und merkwürdig ist, daß in einzelnen dieser früher so schwer zugänglichen Ortschaften eine recht robuste Stimmung vorherrschend ist, die mit dem früheren flauen Verhalten kaum in Einklang zu bringen ist. Diese Beobachtung machen auch andere Bereiche. Auch einige Abspaltungen in Rheinlands-Westfalen haben wir zu buchen, von großer Bedeutung für die Gesamtorganisation ist das jedoch nicht, teilweise kommen diese "autonomen" Steinmetzen wieder zu unserem Verbande zurück. Es hat auch sonst an einzelnen Versuchen nicht gefehlt, dem Verbande einen anderen Stempel aufzudrücken, doch an dem gesunden Sinn über die gewerkschaftlichen Aufgaben der Mitglieder ist es wohl abgeblieben. Andere notwendige, zeitgemäße Neuerungen sehen wir schon von selber durch, das ist der Gang der Entwicklung.

Ueber die Preissteigerung der fertigen Produkte in der Steinindustrie enthält der Geschäftsbericht wertvolles Material, das in seiner Gesamtheit in diesem Artikel nicht zum Ausdruck kommen kann, darauf kommen wir bei anderer Gelegenheit noch zu sprechen. Auch auf diesem Gebiet hat der Verbandsvorstand keine Mühe gespart, was recht läßt, um eine höhere Bewertung der Bau- und Straßenmaterialien aus der Steinindustrie, im Interesse der Lebenshaltung unserer Kollegen hinaufzusetzen. Wie die Förderung der Steinindustrie versucht wurde, folgt der Bericht kurz zusammen:

1. Wir haben zu Kriegsbeginn die Stadtwahlungen erjudet, ungeachtet neuer Steinlieferungen auszuweichen, was auch größtenteils gelungen ist.
2. Es wurde darauf hingewirkt, daß besonders die norddeutschen Städte bei der Verteilung von Aufträgen in erster Linie die deutsche Steinindustrie berücksichtigen. Unser Vorgehen war nicht ganz ohne Erfolg.
3. In hiesiger Weise hat sich der Verband gegen das Verbot ausgesprochen, daß polierter Granit nur mit Einfuhrbeschränkung auf den Reichsboden zugelassen werden soll.
4. Wir sind jederzeit für die Herabsetzung der Frachtarife eingetreten.
5. Mit Erfolg haben wir gegen die schlechte Kohlenlieferung an die Steinbrucharbeiter Stellung genommen.
6. In vielen Fällen ist es gelungen, eine bessere Wagenstellung für die Steinbrucharbeiter zu erzielen.
7. Das hohe Wagenstandsgehalt, welches 50 M. für den ersten Verbleib betragen sollte, wurde auf unseren Antrag hin auf 10 M. herabgesetzt.
8. Durch das Eingreifen unseres Verbandes haben sich die Bauherren endlich veranlassen gesehen, die Preise für die Steinindustriellen Produkte zu erhöhen.
9. Wir sind für die Verwendung der deutschen Marmore in zunehmender Weise eingetreten.

So es also möglich war, haben wir die Steinindustrie zu fördern versucht.

Die Tabelle über Befestigung der Arbeiterarbeit. Sozialisierung in der Steinindustrie. Zusammenfassung der Ergebnisse der Befestigung der Arbeiterarbeit in der Steinindustrie.

Ort	Arbeiter	Wohnungsmiete	Wohnungsfläche	Wohnungszahl	Wohnungsfläche pro Arbeiter	Wohnungszahl pro Arbeiter
1. Berlin	1544	152	152	152	152	152
2. Leipzig	1523	154	222	222	154	154
3. Dresden	1907	190	278	278	190	190
4. Chemnitz	2417	241	320	320	241	241
5. Bielefeld	1236	123	164	164	123	123
6. Hannover	577	57	77	77	57	57
7. Braunschweig	567	56	74	74	56	56
8. Magdeburg	329	32	42	42	32	32
Zusammen	10601	1060	1412	1412	1060	1060

Von 44 764 Kollegen arbeiten somit 48 780 nach Tarifbestimmungen und nur 1084 stehen in keiner tariflichen Bindung. In einem späteren Artikel wird noch auf die weiteren Ergebnisse des Berichtes eingegangen, besonders auch auf unser W e s e n. Wir können unseren Verbandsmitgliedern nur dringend empfehlen, sobald der Bericht den Zahlstellen in den betreffenden Ortsvereinen übermittelt ist, ihn zur Hand zu nehmen und sich damit zu vertiefen. Und wer mit der Organisation lebt, wird den Bericht früher nicht unbefriedigt zur Seite legen, sondern das Gelesene gewiß im Interesse des Verbandes betreiben, denn es Anregungen und Wissenswerten für unsere Kollegen fehlt es darin nicht.

Entlohnung nach dem Familienstand.

In dem heutigen üblichen Entlohnungssystem, soweit der Familienstand des Lohnempfängers dabei in Frage steht, liegt ohne Zweifel eine Gärte für die Arbeiter mit Familie, an deren Befreiung der Staat als Gesamtwalter des ganzen Volkes und dessen heranwachsenden Glieder in erster Linie interessiert ist. Genau wie der Staat (die Allgemeinheit des Volkes in seiner Vertretung und Repräsentation) befreit ist, seine heranwachsenden Glieder nicht feilsch verkrümmern zu lassen in Unwissenheit, sondern dafür sorgen muß, daß jeder mindestens ein Minimum von notwendigem Wissen in sich aufnimmt, so hat derselbe Staat auch die Verpflichtung, im Allgemeininteresse die heranwachsende ärmere Bevölkerung nicht überflüssig verkrümmern zu lassen und dadurch die feilsche Förderung ungewollt zum großen Teil unwirksam macht.

Das Existenzminimum vom Monat März in Nr. 15 des „Stein-arbeiter“, berechnet nach Berliner Verhältnissen, zeigt mit aller Deutlichkeit, wo es im Entlohnungssystem fehlt. So war das Minimum für einen Mann wöchentlich 106 M., für ein Ehepaar 241 M., für ein Ehepaar mit zwei Kindern 321 M. Ähnlich wie in Berlin ist es an allen anderen Orten, natürlich nicht in der Gehaltsgröße, aber im gegenseitigen Vergleich des angeführten Bedarfs im Hinblick auf den Familienstand. Nun machen, von ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen, die Löhne keinen Unterschied, ob der Lohn- oder Gehaltsempfänger ledig ist oder Familie besitzt, für die er mit seinem Lohn zu sorgen hat. In früheren Jahren ist dieser Zustand nicht so scharf in Erscheinung getreten wie heute bei der nicht abbreitenden Preissteigerung. Wohl hat bereits früher ein Arbeiter mit Familie sich viel entgegenstellen müssen, was ein alleinstehender Arbeiter mit dem gleichen Lohn sich gestatten konnte. Heute tritt es noch viel schärfer hervor und bringt in die Kreise solcher Kollegen tatsächlich Verzweiflung hervor, die jeden Lebensmut unterbindet. Denn sie sehen, wie es trotz angestrengter Arbeit, trotz steigender Löhne immer mehr bergab geht in der Ernährung und vor allen Dingen in der Bekleidung der Familienangehörigen. Was alle diese Einwirkungen für traurige Folgen haben auf den Gemütszustand des Lohnempfängers sowie der Erwachsenen, brauchen wir unseren Kollegen nicht aufzuzählen.

Aus den Arbeiterkreisen selbst, von Volkswirtschaftlern und einschichtigen Arbeitgebern ist schon wiederholt auf die unhaltbaren Zustände der gleichen Lohnhöhe bei ungleichem Familienstand hingewiesen; obgleich hier brennendes Allgemeininteresse vorliegt, wird die Frage wohl nicht eher tatkräftig zu lösen versucht, bis die Gewerkschaften sich ernstlich darum bemühen. In Arbeiterkreisen steht man der Lösung noch mit gemischten Gefühlen gegenüber, weil die alleinstehenden Arbeiter befürchten, daß die Entlohnung nach dem Familienstand auf ihre Kosten vor sich gehen wird und andererseits bei mit großer Familie „gesegnete“ Arbeiter Schwierigkeiten in der Einstellung sieht. Das sind Befürchtungen, die nicht unberechtigt sind, jedoch in Wirklichkeit nicht zuzutreffen brauchen, wenn auf diesem Gebiet eine Verständigung erfolgt und die Allgemeinheit (Staat und die wirtschaftlichen Organisationen) dahinter steht. Zur Beurteilung dieses Lohnproblems und seiner praktischen Lösung gehört ein Blick von höherer Warte; engere Kreise der Einzelnen darf dabei nicht entscheidend sein.

Der Verband der Berliner Metall-Industriellen hat den Versuch unternommen, eine Lösung des Lohnproblems herbeizuführen. Ueber diesen Versuch berichtet jetzt das Vorstandsmitglied dieser Industriellen, der Regierungsbaumeister Pfeil, in der „Kopf“. Seine Angaben haben Allgemeininteresse, wir entnehmen sie der „Leipziger Volkszeitung“ und geben sie in der Hauptsache wieder:

Eine außerordentlich wichtige Rolle bei dem Bestreben, eine unbedingt notwendige Verbesserung der Lebenshaltung soweit als möglich herbeizuführen, spielt die Berücksichtigung des Familienstandes des Lohnempfängers bei Bemessung des Lohnes. Der alte Grundsatz: gleiche Leistung, gleicher Lohn führt bei den heutigen Zuständen auf dem Markt der Lebensbedürfnisse zu ganz unhaltbaren Zuständen. Der Ledige und Kinderlose wird, solange er gleichen Lohn erhält wie der Familienvater mit Kindern, in verhältnismäßig höherem Maße in der Lage sein, sich durch Ueberbietung Lebensmittel und sonstige Waren zu beschaffen, während der Familienvater in immer traurigerer Lage gerät. Es hat diese vermehrte Kaufkraft des einzelnen eine viel größere Bedeutung für die allgemeine Lebenshaltung, als die schlimmste Sklaverei der Reichen. Denn hier handelt es sich nicht um im Verhältnis zur Volkszahl wenige, sondern um große Bevölkerungsbestandteile. Die Statistik zeigt, daß in Berlin z. B. in der Metallindustrie auf 100 männliche Arbeiter nur 45 Frauen und 68 Kinder kommen, 65 Prozent sind also ledig. Zahlt man jedem den Lohn, wie er für eine vierköpfige Familie (gleich 3 Erwachsene) gezahlt wird, so gibt man den Ledigen die Möglichkeit, soweit Nahrungsmittel usw. zu verbrauchen, als eine vierköpfige Familie. Die ungeheure, unsere Nahrungsversorgung zu gefährdende Hygienefährnis ist nicht zuletzt auf diese Ueberbezahlung der Ledigen zurückzuführen. Daß dies eine Notlage in den Familien mit Kindern hervorgerufen muß, ist klar. In immer steigendem Maße wird deshalb den allen einschichtigen Stellen der Familienstand bei der Bemessung der Löhne berücksichtigt.

Nachwürdigerweise wird dieser so selbstverständlichen und in unserer heutigen Lage unbedingt notwendigen Maßregel von seiten der radikalsten Arbeiter- und Angestelltenorganisationen heftigster Widerstand entgegengelehrt.

Der häufigste Einwand ist der, daß nach Einführung der verschiedenen Bezüge die „profitwütigen“ Unternehmer kinderreiche Familienväter von ihren Stellen verdrängen und nur noch Ledige einstellen würden. Es ist zugzugeben, daß es nach Unternehmer geben mag, denen soziale und volkswirtschaftliche Einsicht fehlt, die also solche Erwägungen anstellen würden. Dem kann aber abgeholfen werden durch freiwilligen Ausgleich der Familienzulagen innerhalb der Unternehmerverbände und nötigenfalls durch Zwangsausgleich von Aufsichtsräten an solche Ausgleichsgemeinschaften. Im Positiven ließe sich sogar an staatliche oder gemeindliche Ausgleichstellen denken. Die technische Arbeit, die der Ausgleich verursacht, ist bei richtiger Organisation überraschend gering. Damit wäre dem ersten Einwand begegnet. Es folgt dann gewöhnlich ein zweiter. Es sei nicht zu verfehen, daß ein Arbeiter, der völlig gleiche Arbeit verrichtet, wie kein Nebenmann, eine höhere Entlohnung erhalte, bloß weil er verheiratet sei und Kinder habe. Für gleiche Arbeit müsse auch gleicher Lohn gezahlt werden. Dieser Schluß ist ganz verfehlt. Er wird gezogen aus dem falsch verstandenen Grundsatz des gleichen Lohnes für gleiche Arbeit. Nicht gleicher Lohn, sondern gleiche Lebenshaltung soll durch gleiche Arbeit erzwungen werden.

Der Familienvater wird mit sehr gemischten Gefühlen seinen gleichen Arbeit verrichtenden Nebenmann betrachten, der sich bei gleichem Lohn an den reichlicheren Fröhlichkeit leisten kann, der von Rekrutungen erzählt, die er mitemacht usw. Für den Familienvater sind diese Dinge unerträglich, obwohl er nicht nur die gleiche Arbeit leistet, sondern noch dazu Kinder aufzieht, die ihn und seinen Nebenmann derzeitig erziehen sollen, was eine im höchsten Maße volkswirtschaftlich notwendige Leistung bedeutet. Für diese höhere Leistung wird er geradezu bestraft, wenn es nur den gleichen Lohn wie der Ledige erhält.

Der wahre Grund für den Widerstand der Gewerkschaften dürfte freilich wohl darin zu finden sein, daß in ihnen die Ledigen und Jungen die Hauptrolle spielen.

Wer auch bei den Arbeitgebern findet sich oft heftiger Widerstand gegen die Entlohnung nach Familienstand. Zunächst wird auch vielfach der als falsch nachgewiesene Grundsatz vom gleichen Lohn für gleiche Leistung ins Feld geführt. Dann wird die große Mühe und Arbeit betont, welche die Ermittlung und Prüfung des vom Arbeitnehmer angegebenen Familienstandes mache. Eine gute Sache darf aber hieran nicht scheitern. Die während des Krieges gemachten Erfahrungen mit den Frauen- und Kinderzulagen haben bewiesen, daß sich die Einrichtung ohne alle große Arbeit durchführen läßt.

Es wird ferner eine Einwanderung von ledigen Arbeitern nach solchen Betrieben über Sogenden befürchtet, wo Unterschiede in der Bezahlung der Ledigen und Familienväter nicht gemacht werden. Diese Befürchtung, die ich nicht für sehr begründet halte, fällt um so mehr fort, je weiter sich die verschiedenartige Bezahlung durchsetzen wird. Es ist zu hoffen, daß in nicht zu ferner Zeit noch nach dieser Methode gehandelt werden wird.

Auch wegen der Kalkulation werden Bedenken erhoben. Eine Arbeit sei teurer, wenn sie von einem Familienvater geleistet würde: das sei unzulässig in der Kalkulation zu berücksichtigen. Der Einwand ist unzutreffend, denn durch den Ausgleich wird jeder Arbeitslohn um einen ganz bestimmten Prozentsatz erhöht, der dann ohne weiteres je nachdem den unproduktiven Löhnen zugezählt werden kann. Die Kalkulation bleibt also ebenso genau — oder ungenau, wie sie es immer gewesen.

Wirklich erhebliche Einwände konnten aber m. E. von keiner Seite gegen die Berücksichtigung des Familienstandes bei der Entlohnung vorgebracht werden. Andererseits sind die Vorteile ganz außerordentliche. Auch die zahlreichste Familie braucht ihre Kinder nicht hungern zu lassen. Nicht nur erhöht sich das Einkommen mit der Kinderzahl, wie hoch diese auch sein mag, es wird auch von dem Gesamtbeitrag aller gezahlten Löhne und Gehälter ein größerer Teil den Familien zufallen und damit auch ein größerer Teil aller Nahrungs- und Lebensbedürfnisse. Bedenkt man, daß unsere Verarmung sich darin zeigen muß, daß die Lebenshaltung jedes einzelnen geschwächt wird, so ist es doppelt zu begrüßen, wenn von dieser Schwächung diejenigen am wenigsten betroffen werden, deren Lebenshaltung schon immer eine notwendige war.

Bei der Regelung der Zulagen für die Familienangehörigen sollte es selbstverständlich sein, daß keine kleinliche Handhabung eintritt. Erwerbsunfähige oder in der Ausbildung begriffene Kinder sollte man auch über 14 Jahre hinaus berücksichtigen, auf alle Eltern usw. Rücksicht nehmen, andererseits aber jedem Betrugsversuch scharf entgegenzutreten.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß auch, ganz abgesehen von allen sozialen und menschlichen Rücksichten, eine verschiedene Bezahlung von Ledigen und Familienvätern sich rechtfertigen läßt. Die notwendigen Ausgaben, also gewissermaßen die Selbstkosten eines Arbeiters, sind ganz anders über seine Lebenszeit verteilt als seine Einnahmen. Die Zeit der höchsten Leistungsfähigkeit und die Zeit der höchsten Selbstkosten liegen weit auseinander. Es gilt, einen Ausgleich zu schaffen. Dies geschieht wenigstens bis zu einem gewissen Grade, durch die Familienzulagen. Für die ganze Arbeitsleistung im Leben eines Arbeiters und das gesamte Lebens Einkommen gilt dann wieder, im großen Durchschnitt genommen: Gleiche Leistung, gleicher Lohn. So betrachtet, ist dieser Grundsatz genau gleich dem auch für jeden einzelnen Zeitabschnitt gültigen: Gleiche Leistung — gleiche Lebenshaltung.

Wohl ist der Verband der Berliner Metall-Industriellen in Lohnfragen von solcher Bedeutung für die Arbeiterschaft keine untergeordnete Firma, aber das soll uns nicht abhalten, die Angaben ihres Vorstandsvorsitzers mit gewisser Genugtuung zu begrüßen. Wir können nur wünschen, daß recht bald eine praktische Lösung daraus hervorgehen möchte, um den Lohn- oder Gehaltsempfängern nach ihrem Familienstand gerecht zu werden. Vielleicht regt die obige Darstellung auch in unseren Mitgliederkreisen eine Diskussion im „Steinmetzen“ an. Die Schriftleitung wird es begrüßen.

Gewerkschaften und Heimstättenbewegung.

Von dem Aktionsausschuß der deutschen Gewerkschaften für das Reichs-Heimstättenamt (Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutscher Gewerkschaftsbund, Verband der deutschen Gewerkschaften — Christ- und andere Gewerkschaften —, Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände, Gewerkschaftsbund der Angestellten, Deutscher Beamtenbund), hinter dem sämtliche deutsche Berufsorganisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten mit ihren etwa 15 Millionen Mitgliedern stehen, geht uns der folgende Aufruf zu:

Ihr Männer und Frauen des Volkes, laßt euch durch keinen Namen und durch kein Schlagwort mehr blenden! Wir wollen leben! Wir verlangen Brot und Hoffnung für die Zukunft!

Wie war die Entwicklung bisher? Arbeiter, Angestellte und Beamte fordernden höhere Löhne, höhere Gehälter. Die Notpresse ging schneller. Mehr Geldgeheim kamen unter die Leute. Papiergeld! Die Folge war ein gleichzeitiges Steigen der Preise — wieder Unzufriedenheit und Arbeitslosigkeit — wieder Lohnerhöhung — wieder Steigen der Preise! Unruhe, Bruderkämpfe! Soll es so weitergehen? Nein und tausendmal nein! Der Weg zu einem neuen Aufbau muß beschritten werden, zu einem Aufbau im Geiste der Gemeinschaft und Gerechtigkeit. Eine unerlässliche Voraussetzung dazu ist die Befreiung des Bodens von einem falschen Rechte, das ihn, die Quelle allen Lebens und Arbeitens, vielfach erniedrigt hat zu einem Gegenstand des Wuchers und der Ausbeutung. Der erste entscheidende Schritt ist ein Heimstättenrecht, das jedem Volksgenossen die Möglichkeit erschließt, eine gesicherte Heimstätte für sich und die Seinen zu gewinnen.

Hunderttausend Hände werden dann neu beschäftigt, denn rings um die Heimstätte liegt der Garten!

Der Boden muß in ganz anderer Weise als bisher wenigstens teilweise gärtnerischer Nutzung dienbar gemacht werden — unter Ausschaltung jeder Spekulation. Jede Stadt muß von einem dichten Netz von Gärten umgeben sein!

Kann zur Zeit nicht gebaut werden, dann wollen wir wenigstens zur gärtnerischen Arbeit den Boden haben! Wie bald wird dann der Heimstättenboden, der bis dahin nur Karroffeln trag oder sogar als Spekulationsland hoch liegen blieb, zwei- oder dreimal soviel Nahrungswerte hervorbringen, und zwar durch Arbeitskräfte, die bisher nach einer achtstündigen Berufsarbeit feierten. Die wichtigsten Lebensgüter, Nahrung und Wohnung, werden vermehrt; das Angebot steigt. Arbeiter, Angestellte und Beamte haben außer ihrem Lohn noch die Erträge ihrer Gartenarbeit und Kleintierzucht.

Dulden wir keine Spekulation mit den Lebensmitteln und Lebensgütern, die wir dem heiligen Grunde unseres Vaterlandes verdanken!

Dulden wir keine planlose Vergeudung, keinen Wucher mit den Stoffen, aus denen wir unsere Heimstätten erbauen müssen. Die Bodenspekulation hat unser Volk zermürbt! Reurer Boden bedeutet Mietkassernen, in denen im überfüllten Wohnungen die geistige und körperliche Gesundheit unserer Kinder vernichtet wird. Nur auf billigen, vor Wucherhänden geschütztem Boden können Heimstätten errichtet werden.

Nur solche Volksgenossen hat Aussicht, bestehen zu bleiben, die jetzt sofort zur rettenden Tat schreiten! Als erste soziale Tat fordern wir: Befreiung des Bodens von jeder Spekulation. Wir fordern ein durchgreifendes Heimstättenrecht!

Kein Heimstättenrecht aber wird helfen, wenn nicht in der Reichsregierung eine Stelle vorhanden ist, die alle damit zusammenhängenden Fragen einheitlich zu behandeln Recht und Pflicht hat. Eine Stelle, die dem deutschen Volke und seinen Vertretern bauern verantwortlich bleibt für eine ethische und entschlossene Durchführung dieser entscheidenden Zukunftsaufgaben. Deshalb fordern wir die sofortige Errichtung eines Reichsheimstättenamtes.

Boden darf nur eine Stätte der Arbeit und niemals eine Quelle arbeitslosen Gemütes sein. Der heutige Boden muß in das geschätzte Ansehen derjenigen übergeben, die ihn als Heimatland betrachten wollen. Der bereits Bauerland als Baugrund hat, der soll ein Vorrecht auf dieses Land unter dem Heimstättenrecht haben.

Jedem, der Heimstättenboden haben will, muß dieser Boden bereitgestellt werden. Volkswohl über Spielmannswohl! Nur so können wir zur Anerkennung christlicher Arbeit und zur inneren Ruhe!

Internationales Steinarbeiter-Sekretariat.

Arbeitszeit.

Trotz der wiederholten Bitten an die Besorger der Bauverträge war es unmöglich, die Besorger der Verträge über die gesetzlichen Arbeitszeiten zu erhalten, und wurden wir auf eine vollständige Zusammenstellung der gesetzlichen Arbeitszeiten verzichtet. Immerhin geben wir hier diejenigen Besorger bekannt, welche uns übermittelt wurden:

In der Schweiz ist die Arbeitszeit in den meisten Fällen (Stein- und Kunststeinabstraktion und Marmorarbeiten) gesetzlich geregelt und beträgt 48 Stunden die Woche. Für das Gewerbe, wozu auch die Steinbauarbeiten und Steinarbeiten fallen, ist noch keine gesetzliche Regelung geschaffen und sind hier einzig die Abmachungen zwischen Unternehmer und Arbeiterverbänden maßgebend. Wir haben so heute eine Arbeitszeit von 44 bis 48 Stunden, täglich 8-9 1/2 Stunden, größtenteils Samstag nachmittags frei. In der französischen Schweiz ist die Arbeitszeit 48 bis 55 Stunden pro Woche.

England. Die Festlegung und Einteilung der Arbeitszeit beruht auf Vereinbarungen zwischen Unions und Arbeitgeber-Verbänden. Die Schieferarbeiter in Wales (5500 Mann) haben eine durchschnittliche Arbeitszeit von 45 1/2 Stunden pro Woche, die tägliche Arbeitszeit ist 8-8 1/2 Stunden. Der freie Samstag mittags ist überall eingeführt.

Holland. Die Arbeitszeit ist gesetzlich geregelt. Im Sommer beträgt diese 9 Stunden pro Tag, im Winter darf nicht bei Kunstlicht gearbeitet werden. Immerhin ist durch besondere Vereinbarung zwischen Unternehmer und Arbeiter bei 70 Prozent der Arbeiter der Achtstundentag als Maximalarbeitszeit anerkannt. Samstag nachmittags ist ab 12 1/2 Uhr frei.

Belgien. Die Arbeitszeit in Steinbauarbeiten und Steinbrüchen ist durch Vereinbarung geregelt, die Marmorarbeiter arbeiten durchgehend 8 Stunden pro Tag, ebenso die Porphyarbeiter und diejenigen der Sandsteinbrüche einzig in den Bränden des Stein-Gewerbes, wo noch 7000 Arbeiter beschäftigt sind, wird im Sommer 9 und im Winter 7 Stunden gearbeitet.

Frankreich. Zwischen dem Verband der Baumeister und demjenigen der Bauarbeiter ist für das ganze Land der Achtstundentag vereinbart worden. Ob diese Arbeitszeit auch überall insofern eingehalten wird, ist nicht ersichtlich. Seit April 1918 ist die 48-Stunden-Woche zwar Gesetz.

Deutsch-Österreich. Seit Dezember 1918 ist die 48-Stunden-Woche gesetzlich eingeführt.

Dänemark. Im Sommer beträgt die tägliche Arbeitszeit 8 1/2 Stunden, im Winter 7 Stunden, Samstag nachmittags ist frei. Gesetz seit 1918.

Tschechoslowakei. Seit Dezember 1918 ist die 48-Stunden-Woche gesetzlich Arbeitszeit.

Finnland hat den Achtstundentag seit November 1917 als Gesetz.

Rußland ebenfalls seit gleichem Termin.

Norwegen. Hier besteht ein solches Gesetz des Achtstundentags seit 1918.

Italien kennt ebenfalls als Gesetz seit 1919 den Achtstundentag. In Amerika ist diese Arbeitszeit seit 1918 gesetzlich geregelt. In Mexiko seit 1917. In Kanada besteht die 44-Stunden-Woche als Vereinbarung, und Australien hat seit Mitte des 19. Jahrhunderts den Achtstundentag als gesetzliche Bestimmung.

Anfrage betreffend Einberufung eines internationalen Kongresses in erster Hälfte des Jahres 1920 in der Schweiz.

Zustimmend zu einem solchen Kongresse haben sich ausgesprochen: Belgien, Holland und Tschechoslowakei. Ungarn äußert Bedenken bezüglich der Möglichkeit der Entsendung eines Vertreters. Deutschland erklärt infolge des Valutastandes und damit verbundenen Kosten eine Vertretung unmöglich. Die übrigen Länder haben noch mehrmaligem Verlangen keine Antworten geschickt. Wir glauben auf Grund dieser Verhalte die Abhaltung eines internationalen Steinarbeiterkongresses noch verschoben zu müssen, denn an der ersten Tagung sollten möglichst alle Länder durch Delegierte vertreten sein.

Für das Internat. Steinarbeiter-Sekretariat:
Kob. Kolb in Basel.

Belgien. Mitgliederzahl am Ende des Jahres 23 500, am Beginn 1919 waren es nur 12 067. Es wurden weitere Sekretariate errichtet, so in Liege und Lournais, sobald wurde der Angestellte von Leffines auf das Zentralbureau betruhen und dessen Stelle ersetzt. Auf der Zentrale sind zur Zeit 8 Sekretäre und 2 Angestellte beschäftigt. Allgemein werden die größten Bestrebungen gemacht für Lohnbewegungen, speziell für Erhöhung bestehender Löhne, in einigen Orten, so Quenast und Lournais wurden schon ansehnliche Resultate erzielt. In letzterem Orte werden 15 Fr. Tagesverdienst bezahlt bei achtstündiger Arbeitszeit. Allgemein sind die Löhne um 150 bis 200 Prozent gestiegen gegenüber den Anfängen im Jahre 1914. Die Induzieren offizieller Stellen weisen immerhin eine Verleuerung von 241 Prozent auf in gleichem Zeitraum.

Die Verbandszeitung, welche monatlich erscheint, hat eine Auflage von 15 000, und dies, obwohl es aus Ersparnisgründen noch nicht möglich ist, die Zeitung allen Mitgliedern zustellen zu können. Größere Streiks hatten wir nicht im verlaufenen Quartal. Die christliche Organisation ist am Entschlafen, sie gibt schon keine Lebenszeichen mehr.

Wir hoffen, in nächster Zeit unsere Mitgliederzahl auf 25 000 zu haben, im ganzen Lande sind nicht 30 000 beschäftigt. Die Arbeitslosigkeit ist noch ziemlich ausgebreitet. Es gibt noch einige Steinbrüche, welche selber größere Quantitäten Arbeiten liefern, heute aber noch unter Wasser sich befinden. Andererseits fehlen die Transportmittel, um verschiedene Brüche zur möglichen Produktion zu versetzen.

Aus einigen Ziffern der Lohnverhältnisse entnehmen wir: In Belgien sind die Stundenlöhne folgendermaßen festgelegt: Marmoristen 1.50 Fr., Polier 1.50 Fr. per Tag. — In Wallonien erhalten die Steinbrucharbeiter 1.50 Fr. pro Stunde. In den Porphyrbriegen von Leffines wird 1.70 Fr. bezahlt, in Huy 1.40 Fr. In der Provinz Namur wird entlohnt: Berufsarbeiter 2.20 Fr. und Hilfsarbeiter 1.70 Fr. In Courmayeur erhalten die Steinhauer 1.75 Fr., die Steinbrücker 1.40 bis 1.55 Fr.

Holland. Die Steinarbeiter waren organisiert im Bauarbeiterverband. Diefem gehörten die Schreiner und Zimmerer nicht an, sind aber in letzter Zeit ebenfalls beigetreten, so daß der Bauarbeiterverband heute 22 600 Mitglieder zählt. Davon sind 435 Steinhauer und Schleifer. Die Steinarbeiter sind beinahe alle organisiert in Holland, folglich, die nicht unserm Verband angehören, sind Mitglied entweder im christlichen Verband oder demjenigen der Syndikalistin. Zwei Drittel der Organisierten gehören unserm Verbande an.

Im November wurden die Löhne in den meisten Orten erhöht, und wird heute bezahlt pro Stunde 60 bis 80 Cent. Der Achtstundentag ist in allen größeren und mittelgroßen Städten eingeführt. Samstag mittags wird nirgendwo mehr gearbeitet.

Tschechoslowakei. In den 30 Ortsgruppen des Verbandes wurden zum Schlusse des 4. Quartals 1800 Steinarbeiter organisiert. Davon entfallen allein auf die schlesischen Steindistrikte über 1000 Mitglieder. In diesem Gebiete wirkt auch ein Verbandsbeamter organisatorisch. Anfänge von neuen entwicklungsfähigen Steinarbeitersektionen sind entstanden und es ist zu erwarten, daß im neuen Jahre eine weitere Aufwärtsbewegung vor sich gehen wird.

Für die Steinarbeiter des Sudetener Gebietes, wo bisher alle Anfränkungen die Steinarbeiter zu organisieren, gescheitert sind, wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen. In einigen anderen Orten, wo während

des Krieges die Tarife abfielen und nicht mehr erneuert wurden, ist es gelungen neue Tarife abzuschließen. Die Stundenlöhne in den oberschlesischen Bezirken schwanken zwischen 2.20 Kr. und 2.70 Kr. und sind die Löhne im allgemeinen etwas höher als die Löhne der gelehrten Bauarbeiter.

Der Geschäftsgang in der Steinindustrie war im allgemeinen sehr gedrückt und leidet darunter, daß die Ausführungsfrist ganz unüberwindlich ist. Mit der Auflösung des österreichischen Staates hat die Steinindustrie viele und mächtige Absatzgebiete verloren und es besteht wenig Hoffnung, daß sich diese Verhältnisse bald ändern. Eine kleine Besserung dürfte die liebhaber werdende Bauaktivität bringen.

Verbund mit S. in Prag. Unser Verband zählte am Jahresende 2000 Mitglieder. Dies entspricht dem Stande vor 1914. Durch die Unterbindung jeglicher Bauaktivität sowie durch die politische Spannung konnte die Agitation nicht zur Entfaltung gelangen. Arbeit war nur in der Großsteinindustrie und im Marmorgewerbe. Selbst in der Plasterherstellung konnte von einer vollen Beschäftigung keine Rede sein. Die Gemeindevorstände haben wegen der hohen Kosten des Straßensplatters nur die allerwichtigsten Arbeiten ausführen lassen. Im Monat Februar 1919 haben die Unternehmer der Steinindustrie in Böhmen eine 20prozentige Lohnsenkung auf die Friedenslöhne gemahnt, welche dann im Dezember auf 320 Prozent erhöht wurde.

Im Frühjahr wird die Tätigkeit des Verbandes hauptsächlich der Agitation gewidmet, um alle in der Republik beschäftigten Steinarbeiter dem Verbande zuzuführen.

Italien. Dem Bauarbeiterverband gehören nunmehr 56 Sektionen der Steinarbeiter mit 4507 Mitgliedern an.

Die Steinarbeiter in Neapel befinden sich längerer Zeit im Streik, sie verlangen Löhne von 4.50 bis 5.25 M. per Stunde. In Carrara sind alle Berufsgruppen der Marmorbranche ebenfalls in Bewegung.

Schweiz. Neuaufnahmen in diesem Quartal waren 190, so daß der Verband am Jahresende eine Mitgliederzahl von 2300 aufweist. Es konnten vier neue Sektionen der Marmorarbeiter und Steinarbeiter gebildet werden. Lohnveränderungen wurden in allen Marmorarbeitersektionen durchgeführt. Auch in der französischen Schweiz verzeichnen wir einige Verbesserungen, jedoch wird hier die Organisation nur langsam vorwärts und stehen wir auch bei den Unternehmern in diesem Punkte auf beständigem Widerstand. Speziell weigern sich diese die verfürzte Arbeitszeit anzuerkennen.

In diesem Quartal wurden die weiteren Schritte für die Fusion der Bauarbeiterverbände aufgenommen und ist zur Zeit volle Sicherheit der Verschmelzung der Verbände der Maurer, Mauer und Gipser, Zimmerleute und unserm Verband. Die Verschmelzung soll mit 1. Juli 1920 perfekt sein. In diesem Quartal hat bei den Unternehmern und Behörden die Reaktion wieder eingesetzt und ist zu befürchten, daß im Frühjahr seitens der Unternehmer eine Verlängerung der Arbeitszeit im Baugewerbe gefordert wird und dies eine größere Bewegung aller in Frage kommenden Berufsgruppen erzeugen kann.

Argentinien. Beschäftigt sind zur Zeit noch etwa 1100 Steinarbeiter. Schon seit elf Jahren besteht hier der Achtstundentag. In den Steinbrüchen ist allerdings noch eine unbegrenzte Arbeitszeit, dauert noch elf und mehr Stunden. (?) Die Verbände in Brasilien, Uruguay und Argentinien haben einen Föderationsverband gebildet.

Frankreich. Aus den Kongreßbeschlüssen vom November 1919 entnehmen wir folgendes: Nach dreitägiger Diskussion über die vorliegenden Berichte des Verbandes, Besprechung der Taktik und Tendenzen des Verbandes wurde der Bericht genehmigt und damit die reformistische Tendenz gutgeheißen, dabei geklagt, daß die Organisation auf dem Boden des gewerkschaftlichen Kampfes bestehe und die Kapitalistenbindung besäße. Das Verbandsstatut wurde einer Revision unterworfen. Es wurden die Beiträge erhöht, und zwar festgesetzt auf 1 Fr. per Monat an die Verbandskasse. Vereine, welche die Aufnahme wünschen, haben eine Eintrittsgebühr von 10 Fr. zu bezahlen. Sodann wurde ein Gegenseitigkeitsvertrag in bezug auf Emigration und Beitragspflicht zwischen den Verbänden Italiens, Belgiens und Frankreichs ratifiziert.

Aus den Zahlstellen.

Bonn. Mitgliederversammlung vom 13. April 1920. Bei Eintritt in die Tagesordnung erklärte der bisherige Vorsitzende, Kollege Heinrich Fuchs, die Notwendigkeit einer Neuwahl. Da Kollege Fuchs sich in Seidenberg 6. Bezirk im Grundstück erworben, ist es ihm nicht mehr möglich, ständig in unserer Zahlstelle tätig zu sein, infolgedessen ist er gezwungen, den Posten als Vorsitzender, den er seit 1907 in unserer Zahlstelle inne hatte und mit Fleiß und Energie bekleidete, niederzulegen. Als Vorsitzender wurde Kollege Josef Sittermeier gewählt. Kollege Heinrich Kästch, der den Posten eines Kassierers bekleidete, wollte auch sein Amt abgeben, erklärte sich aber doch bereit, die Funktion noch weiter zu bekleiden. Der Kassierbericht, den die Kassieren für richtig erklärten, wurde ohne Debatte erledigt und dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Kollege Fuchs beklagte über die Notwendigkeit, einen Extrabeitrag zu erheben. Es wurde beschlossen, pro Mitglied vierteljährlich 1 M. rückwirkend vom 1. Januar 1920 ab zu erheben. Den Kartellbericht erstattete Kollege Sattler. Das Wesentlichste in diesem Punkte war: Extrabeitrag pro Mitglied 4 M. Im Jahre zum Zwecke der Errichtung eines Arbeitersekretariats, Waiferei, Bericht über die Tätigkeit der bestehenden Aktionsausschüsse und die Stellungnahme der Kollegen zu einem eoll. Generalkongreß. Ein Extrabeitrag wurde mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt, trotzdem vom Berichterstatter die Notwendigkeit eines Sekretariats begründet und warm empfohlen wurde. Die Waiferei vom Kartell arrangiert, wird gemeinsam von beiden politischen Parteien gefeiert. Zu den ausführlichen Darlegungen des Kollegen Sattler über die Stellungnahme bei einem Generalkongreß waren sich die Kollegen einig. Der Generalkongreß soll nur als eine Abwehrmaßregel, wenn wir von der Reaktion bedroht sind, proklamiert werden. Mit Ausnahme der Errichtung eines Sekretariats wurde dem Kartellbericht zugestimmt.

Niedermendig. Am 17. April fand im „Hotel zur guten Quelle“ eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Kollege Töber erstattete Bericht über die Sitzung des Schlichtungsausschusses, der in Mayen am 16. April tagte. Zur Verhandlung standen dabei die Tarifverträge: 1. für Bolkshoos, 2. für Ehringer Luffstein und 3. für die Bimsindustrie in Niedermendig. Bei den Verhandlungen für den Bolkshoosbetriebe erklärten die Unternehmer, nichts bewilligen zu können. Sie begründeten ihr Verhalten mit dem schlechten Geschäftsgang und den großen Lagerbeständen. Kollege Braun wies ihnen jedoch nach, daß sie zulegen könnten, andernfalls seien die Steinarbeiter gezwungen, abzuwandern. Für die Bolkshoos-Industrie kam folgender Schiedspruch zustande: Die zur Zeit bestehenden Löhne werden erhöht wie folgt: 1. Steinhauer in Alford erhalten eine weitere Zulage von 25 Prozent, d. h. 500 Prozent auf den Tarifvertrag Nr. 5; 2. Pfaffensteinschläger erhalten eine weitere Zulage von 25 Prozent; 3. Steinbrücker 1. Klasse erhalten pro Stunde 5 M.; Steinbrücker 2. Klasse pro Stunde 4.70 M.; 4. Steinmehlen im Tagelohn erhalten die gleichen Sätze wie die Steinbrücker; 5. ungelernete Arbeiter erhalten im Alter von über 22 Jahren 4.10 M., über 20 Jahr 3.80 M., über 18 Jahre 3.50 M., über 17 Jahre 2.80 M., über 16 Jahre 2.60 M., über 15 Jahre 1.80 M., unter 15 Jahren nach freier Vereinbarung; Arbeiter am Brecher auf der Brücke und am Bremsberg erhalten 20 Pf. pro Stunde mehr; 7. das Verladen der Plastersteine wird mit 50 Pf. und 60 Pf. pro Fuhr vergütet. Zweipänner-Wagen, die mit mehr als 350 Stück beladen sind, werden doppelt gerechnet; 8. die in diesem Schiedspruch nicht erwähnten Nebenbestimmungen des Schiedspruches vom 19. Februar 1920 werden aufrechterhalten; 9. dieser Tarif tritt vom 26. April 1920 in Kraft. Zur Aufrechterhaltung ist eine vierwöchige Kündigung erforderlich.

Der Schiedspruch für die Luffstein-Industrie lautet: 1. Die Alfordlöhne für Steinmehlen werden auf 500 Prozent erhöht; 2. für Steinbrücker 4.50 M.; 3. für Werkzeug werden 2 Prozent vom verdienten Lohn vergütet; 4. für ungelernete Arbeiter kommen dieselben Sätze wie im Bolkshoos in Frage.

Für die Bims- und Steinindustrie kommen dieselben Stundenlöhne in Frage wie im Bolkshoos.

Zu dem Alfordlöhne sagte Herr Heinrich Bichel aus Kottenheim, daß sie die Bude zumachen, wenn ihnen der Kottenheimer Tarif auferlegt werde. Herr Heinrich Bichel hat auch sein Wort in die Tat umgesetzt. Schon am 17. April, also am Tage nach der Verhandlung, wurde dem Vertrauensmann gefündigt von Seiten der Bims- und Steinwerke, in denen Herr Bichel auch Aktionär ist. Die Versammlung nahm mit Entschiedenheit davon Kenntnis und beschloß, das Werk zu sperren. Am Montag, dem 19. April, nahm nun der Herr Geschäftsführer die Maßregelung zurück mit dem Bemerkten: „Wir wollen das Geschäft nicht auf einer Streikbasis errichten, denn sonst gehen wir ihm in gleich den Leidenheim.“ Am 20. April erschien ein Schreiben mit folgendem Inhalt: „Die Bimslieferungen sind infolge der hohen Frachtsätze in Stockung geraten, und die Maschinen können nicht gefeiert werden. Wir stellen es nun den Arbeitern anheim, sich anderwärts Arbeit zu suchen.“ So ist Herr Bichel mit seiner Anlist offenbar durchgedrungen und hat den gefunden Sinn des Geschäftsführers ignoriert. Auch Herrn Bichel muß es doch klar sein, daß unter Wirtschaftlichen von drei Hauptfaktoren getragen wird: Das ist 1. das Kapital, 2. die Intelligenz und 3. die Arbeitskraft. Herr Bichel will nun mittels dieser die letzte Säule zerstören. Die Arbeiter stehen geschlossen hinter ihrem Vertrauensmann und werden geschlossen den Betrieb verlassen. Wenn Herr Bichel die Sache nun nicht bald einlenkt, so kann man dem Geschäft einen Leidenheim legen. Einlenken kann er die Sache nur, wenn er den Kottenheimer Tarif reiflos anerkennet. Geschieht das nicht, so gilt für uns der Satz: Ein Geschäft, welches den Arbeitern nicht einen auskömmlichen Lohn garantiert, hat keine Existenzberechtigung.

Esfurt. Am 20. 4. fand die monatliche Mitgliederversammlung statt. Kollege Hopf gab Bericht der Quartals- und Streikabrechnung, die von den Kassieren in bester Ordnung gefunden und der Kassierer entlastet wurde. Anschließend wurden, da die Ortskasse mit einem kleinen Bestand abschloß, die örtlichen Beiträge erhöht, um den Verlust durch Streikausgaben wieder zu decken. Auch wurde die Entschädigung der Ortsverwaltung erhöht, ebenso die Sitzungsgelder. Zur Waiferei erstattete der Vorsitzende Bericht. Im „Berichtenden“ wurde das Verhalten des Herrn Hartmann, Obmann der hiesigen Geschäfts, kritisiert und dem Vorsitzenden angeheißelt, der Sache näher auf den Grund zu gehen, Herr Hartmann soll ein Zirkularschreiben für Erfurt und Umgebung angefertigt haben, um den in Halle kämpfenden Kollegen die Möglichkeit zu nehmen, anderweitig in Arbeit zu kommen. Nach Besprechung der Angelegenheit wurde die Platzsperr der Firma Hartmann nebst Fröbel u. Co. Einigung gezogen, als Gegenleistung zu diesem erfolgte Hartmanns Schreiben. Zum Schluß wurde die Interessenlosigkeit der ledigen Mitglieder besprochen.

Oberstein. Am 16. April fand im Lokal Norddeutscher Hof eine Mitgliederversammlung der Zahlstelle Oberstein statt. Nachdem Kollege Menzel den Kassierbericht erstattet hatte, wurde ihm nach Besprechung der Kassieren, daß sich Kasse und Bücher in bester Ordnung befunden haben, durch Erheben von den Plätzen Entlastung erteilt. Sodann gab der Vorsitzende die neu zu zahlende Leuzerungszulage bekannt, die ab 1. April 1920 280, ab 15. April 330, ab 1. Mai 350 Prozent betragen soll; es wurde der Wunsch ausgesprochen, im Anbetracht der immer mehr um sich greifenden Leuzerungsverhältnisse, daß die Zulage halbmonatlich zur Auszahlung gelangen. Sofort beschloß, daß einzelne Kollegen versuchen, um sich bei der Firma (es ist nicht bekannt, welche) zu bemühen, andere verzeihen, wir verzeihen ein derartiges Schmarotzertum, und wir werden in Zukunft strengere Maßnahmen gegen solche Elemente zu treffen wissen. Im Punkt „Berichtenden“ sprach Kollege Wagner nach über die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen und forderte die Anwesenden auf, sich auch politisch zu organisieren, denn was nützen uns alle noch so schönen Gesetze, wenn wir die politische Macht nicht besitzen. Die Versammlung beschloß, die Arbeitszeit zugunsten des freien Sonntags nachmittags bis auf weiteres dahin zu ändern, daß täglich 9 Stunden (7) mit einer Viertelstunde Frühstückspause, also von 7-12 Uhr morgens und von 1-5 Uhr nachmittags gearbeitet wird.

Melzen I. Am 10. April hielt die hiesige Zahlstelle ihre Quartalsversammlung ab. Der Kassierer verlas die Abrechnung des ersten Quartals, Bücher und Kasse wurden in bester Ordnung befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Dann erstattete der Kartelldelegierte Bericht. Unser Vorsitzender erläuterte die wichtigsten Punkte vom Betriebsratgesetz und empfahl den Betriebsratsmitgliedern, den in nächster Zeit beginnenden Kursus zu besuchen. Dann wurden die Anträge zum Verbandskongreß behandelt. Der Vorschlag der Zentrale (Beiträge) und einige andere Anträge wurden für gut befunden. Und es soll unser Delegierter veranlaßt werden, für diese zu stimmen. Die hiesigen Brecher, Bollerier und Hilfsarbeiter mußten wegen einer Leuzerungszulage den Schlichtungsausschuss in Anspruch nehmen. Die genannten Gruppen hatten den Vorschlag gemacht, das Geld für die zwei Vertreter unter sich durch Sammellisten aufzubringen. Die Versammlung stimmte dem nicht zu. Es wurde beschlossen, die zwei Kollegen aus der Lokalkasse zu entschädigen. (Die Vertretungskosten, soweit Wohnzulage in Frage kommt, haben die Arbeitgeber zu entrichten. Red.) Zum Schluß wurden die Hilfsarbeiter, die schon längere Zeit im Streikbruch beschäftigt sind, aufgefordert, zum Steinarbeiterverband überzutreten, damit dieser ihre Interessen leichter vertreten kann.

Leipzig. Am 14. April fand unsere gutbesuchte Versammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der Leipziger Revolutionsopfer, sowie des verstorbenen Kollegen Henze. Der Kassierer erstattete Bericht vom 1. Quartal, wonach ein Bestand von 5287.90 M. verblieb. Auf Antrag der Kassieren wurde der Kassierer entlastet. Im Punkt Tarifverhandlung entwickelte sich eine lebhafteste Debatte, da die Angelegenheiten der Meister zu gering seien. Gefordert waren 6 M. pro Stunde, bewilligt für Steinmehlen ab 1. April 5.55 M., ab 1. Mai 5.80 M., Marmorhauer 5.40 M. bez. 5.65 M., Schleifer 5.25 M. bez. 5.50 M. Im Einverständnis beider Parteien wurde die Forderung dem Schlichtungsausschuss in Dresden überlassen. Ferner wurde beschlossen, für die Breslauer Kollegen Sammellisten zu kassieren zu lassen und den Ertrag sofort der Zahlstelle Breslau zu überweisen. Von dem Verlangen des Leipziger Schlichtungsausschusses, eine Anzahl unserer Kollegen als Beisitzer in Vorschlag zu bringen, soll Abstand genommen werden, solange nicht die Logegelder für Beisitzer erhöht sind. Denn die Zahlstelle kann die Kosten nicht mittragen, dazu ist der Staat da.

Am 22. April fand eine Versammlung statt, die leider trotz unseres Hinweises auf die Wichtigkeit schon besucht war. Für den Biederer auf aus dem Volkshauses wurde gegen 1 Stimme beschlossen, im Mai einen Logelohn abzuführen in 4 Raten von je 10 M.

Allendorf (Ruhr). Am 10. Februar 1920 kam es in den Steinbrüchen des Unternehmer-Verbandes zur Arbeitsverteilung, weil die Unternehmer nicht jene Löhne bezahlen wollten, die ihre nicht organisierten Arbeiterkollegen längst anerkannt hatten.

Am 19. April kam es nun endlich zum Abschluß einer Vereinbarung, die auch die Steinarbeiter momentan befriedigt; und zwar ein Stundenlohn von 5.30 M. bis 5.50 M., Alfordzulage 100 Prozent. Etwa die Löhne der Bauarbeiter, folgen unsere nach, ebenso der Zulage auf Alford. Sollten nun Kollegen zureiten wollen in unsern Bezirk, dann ist es ratsam, sich vorher bei dem Zahlstellen-Vorstand zu melden. Denn die Arbeitskräfte, die sehr benötigt werden, müssen eine gewisse Verteilung finden. Ferner möchten auch jene Kollegen, die wegen der Lohnfrage in andere Betriebe tätig waren, in die früheren Betriebe zurückkehren, um alle Rechte nicht einzubüßen, besonders in der Ferienfrage.

Wermsdorf. Bei dem Ziegeleunternehmer Max Reichardt in Wermsdorf waren 9 unserer Verbandsmitglieder beschäftigt. Am 28. Okt. 1919 fällte der Schlichtungsausschuss zu Leipzig einen Schiedspruch, nach dem der Unternehmer höhere Lohnsätze zu zahlen hatte mit Rückwirkung. Da er sich weigerte, beantragten die Arbeiter die Verbindlichkeitserklärung durch den Demobilisierungskommissar, was auch erfolgte. Wer sich immer noch weigerte, die Rückwirkung anzuerkennen, war der Unternehmer. Den Arbeitern blieb nun nichts weiter übrig, als diesen rückständigen Lohn einzulagern, insgesamt 775.75 M. Das Amtsgericht in Grünau hat am 6. April den Unternehmer zur Zahlung verurteilt. Der Beklagte bestritt dort, zur Zahlung verpflichtet zu sein; die Bestimmungen über Schlichtungsausschüsse entbehren der gesetzlichen Grundtöne, da sie von einer nicht verfassungsmäßigen Regierung erlassen worden seien. Mit dieser Entscheidung bligte er gehörig. Die vorläufige Vollstreckbarkeit wurde ausgesprochen. Maßregeln

Ist auch der Unternehmer nun noch einen Prozess entzünden. Schen
nehmen ist sehr schwer, lieber wird das Geld für Prozesse hinausge-
worfen, die noch gesundem Menschenverstande von vornherein verloren
sind. Solchen „harten“ Arbeitgebern schadet schließlich ein öfterer Reiz-
fall durchaus nichts, sie kommen dann doch wohl so nach und nach da-
hin, daß die Beschäftigten der Vorkriegszeit auch in den kleinen
Orten, fernab vom Industrie-Gebiete, nicht mehr zu gelten haben. Für
die Arbeiterschaft gilt es, immer auf dem Posten zu sein, um ihre Rechte
mit allen Mitteln zu wahren.

Rundschau.

Aus der Steinaldustrie. In der Frage der zollfreien
Einfuhr von schwedischen Pflastersteinen berichtet der
„Steinbruch“: Am 23. April haben in den Räumen des Reichsoberban-
des der deutschen Steinindustrie zwischen Vertretern der schwedischen
und deutschen Steinindustrie Verhandlungen stattgefunden, die die künftige
Gestaltung der schwedischen Pflastersteinzufuhr zum Gegenstand
hatten. Im Rahmen des Handelsvertrages soll den Schweden eine
zollfreie Einfuhr von Pflastersteinen und zwar nach den Seestädten und
50 Kilometer landeinwärts sowie nach Groß-Berlin und eine zollfreie
Blödfestung für ganz Deutschland zugesichert werden. Aus den Zu-
gehörigkeiten ergibt sich, daß viele von der Regierung wieder einmal
ohne Rücksicht auf die Interessen der deutschen Steinindustrie und ihrer
Arbeiterschaft gemacht wurden. Erleichtert schon die zollfreie Einfuhr
nach sämtlichen Seestädten und 50 Kilometer landeinwärts für die deut-
sche Industrie überaus schädlich, so wird die zollfreie Einfuhr von
Pflastersteinen nach Groß-Berlin zum mindesten zu einer direkten Ge-
fahr für die Existenzfähigkeit der Steinindustrie, besonders der mittel-
deutschen, sächsischen und schlesischen Bruchbetriebe. In den Unterhand-
lungen ist auch eine entsprechende Stellungnahme der Vertreter der
deutschen Steinindustrie erfolgt. Die Verhandlungen finden am 2. Juni,
vormittags 10 Uhr, ihre Fortsetzung.

Die Marzocchini-Fabrik in Carrara scheint auch unter die Botmäßigkeit
unserer Kriegsgegner gelangen zu sollen. Denn einige Marzocchini-
firmen der Entente verlangen von den carrarischen Firmen vorderhand
eine Bescheinigung oder Bekätigung, daß die Firmeninhaber keine
Bürger der Zentralmächte sind. Dieses unbillige, ja blöde Verlangen
wird hauptsächlich an dem Geschäftssinn der Italiener scheitern.

Arbeitsordnung und Betriebsregeln. Nach § 80 Abs. 3 des Be-
triebsvertrages ist binnen 3 Monaten nach dem Inkrafttreten dieses
Gesetzes eine neue Arbeitsordnung zu erlassen, wenn die geltende
Arbeitsordnung vor dem 1. Januar 1919 erlassen worden ist. Danach
müßte also in allen Fällen bis zum 1. Mai 1920 eine neue Ar-
beitsordnung erlassen werden. Nun beschäftigt aber das Reichsarbeits-
ministerium, ein Muster für eine Arbeitsordnung zu entwerfen und zur
allgemeinen Anwendung zu empfehlen. Dazu sind eingehende Vor-
arbeiten notwendig; besonders müssen die Verbände der Arbeitgeber
und der Arbeitnehmer gehört werden. Es besteht deshalb die Absicht,
durch eine Änderung des § 80 die Frist bis zum 1. September 1920
hinauszuschieben. Ein entsprechender Gesetzesentwurf soll, wenn irgend
möglich, noch von der Nationalversammlung erledigt werden. Es würde
dann also erst bis zum 1. September 1920 eine neue Arbeitsordnung
erlassen werden müssen.

Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Die uns mitge-
teilt wird, ist im Reichsarbeitsministerium der Entwurf eines Gesetzes
über Abänderung des Invaliden- und Hinterbliebenenversicherungsgesetzes
beim IV. Buche der Reichsversicherungsordnung fertiggestellt.

Während bisher fünf Lohnklassen bestanden, deren höchste einen
Schwachsichtendienst von 1150 Mark und mehr umfaßte, sind jetzt
8 Lohnklassen vorgezogen, und zwar bis 550 Mark, von mehr als 550 bis
850 Mark, von mehr als 850 bis 1150 Mark, von mehr als 1150 bis 2000
Mark, von mehr als 2000 bis 3000 Mark, von mehr als 3000 bis 4000
Mark, von mehr als 4000 bis 5000 Mark, und von mehr als 5000 Mark.
Die Wochenbeiträge für diese Lohnklassen werden voraussichtlich be-
tragen 100, 110, 120, 140, 160, 180, 200, 240 Pf.

Entsprechend den erhöhten Beiträgen sind wesentlich erhöhte Lei-
stungen vorgezogen. So würde z. B. ein Versicherungsnehmer, der 2000 Be-
iträge in derjenigen Lohnklasse entrichtet hat, welche einem Jahres-
arbeitslohn von 1150 bis 2000 Mark entspricht, im Falle der Invalidität
für eine jährliche Rente von 710,40 Mark erhalten. Die invaliden Witwe
eines solchen Versicherungsnehmers erhält 341,40 Mark an jährlicher Rente
und jede Witwe 157,20 Mark. Nach dem bisher geltenden Gesetz hätte nur eine
Invalidenrente von 390 Mark, eine Witwenrente von 152,40 Mark, eine
Waisenrente von 76,20 Mark gewährt werden können.

Die früheren Renten sind dadurch erhöht worden, daß die bisherigen
Zinsen dauernd belassen werden. Neue Zinsen von monatlich 4 Mark
sind für die bisher gewährten Rentenrenten eingeführt worden.

Der Aufbau neuer Lohnklassen führte notwendig zur Prüfung der
Frage, ob die Angestellten, die bisher bei einem Einkommen bis zu
2000 Mark auch von der Invalidenversicherung erfasst werden, weiter in
ihre Verbleiben sollen. Der Entwurf hat diese Frage dadurch gelöst, daß
er die Angestellten künftig nicht mehr zwangsweise der Invalidenver-
sicherung unterwirft. Damit soll jedoch der endgültigen Entscheidung der
Frage nicht vorgegriffen werden, ob überhaupt die Angestelltenver-
sicherung als besonderer Versicherungsgegenstand aufrechtzuerhalten ist.

Neu einbezogen sind in die Invalidenversicherung die Handwerker-
betriebe, von denen bisher nur die der Tabakindustrie und einiger
Zweige der Textilindustrie versichert waren. Die Durchführung ihrer
Versicherung ist im Hinblick auf die Versicherungsbeiträge der Beschäftigten den
Landesversicherungsanstalten überlassen worden.

Von künftigen Änderungen seien folgende hervorgehoben: Die nur
gegen freien Unterhalt Beschäftigten werden der Pflichtversicherung
unterworfen, das Risiko von Renten werden höheren Renten der Unfall-
versicherung nicht befreit. Ferner werden der Rentner der Witwen-
rente neben der Rente der Witwe aus eigener Versicherung und die
Gewährung doppelter Renten an Doppelwitwen, wenn Vater und Mut-
ter verstorben waren, zugelassen. Bei Doppelwitwen soll aber der
Reichsversicherungsbeitrag einmal gewährt werden. Das Witwenalter und die
Witwenrente, die nur einem kleinen Teil der Versicherten erlöste
einmalige Leistungen: präzisiert haben, sowie die nur ganz geringfügig
beanspruchte freiwillige Zusatzversicherung sollen befreit werden. Der
Entwurf sieht ferner vor, daß die Leistungen der Invalidenversicherung
an Leistungen der Invaliden der Unfallversicherung und Militär-
versicherung, die Renten von über 60% v. H. angeordnet haben, ge-
senkt sind und nämlich besonders die Leistungen über den Verlust der
Arbeitskraft. Eine grundsätzliche Veränderung in dem Aufbau der Inva-
liditätsversicherung und die Frage ihrer Zusammenfassung mit anderen
Versicherungsgegenständen überläßt der Entwurf der kommenden Umge-
staltung der Invalidenversicherung.

Die Arbeit als Gift. Nach den Mitteilungen des Landesgewerbe-
rates Dr. Seelitz haben die gewerblichen Vergütungen in Abhängig-
keit von der Arbeitszeit einmal weit mit der Dauer derselben die Ein-
wirkung des Giftes um so länger verweilt, dann, weil bei fortwäh-
render Arbeitszeit und der damit verbundenen Abnutzung die nötige
Erholung außer acht gelassen wird. Denn über wirken manche Gift-
stoffe auf jene Organe die höchsten Maße, die an gewissen angestrengt
werden können oder gar die Identität, ununterbrochene Arbeit noch
in anderer Weise wie die Gift auf den Körper ein, auch wenn er
keine Gifte einatmet, wie in so manchen Berufen. Es ist notwendig,
die Arbeit zu beschränken, durch festgesetzte Zeiten, die übermäßige Per-
sone und ganze Arbeiterkategorien mit schwerer Arbeit
dem ständigen Kampf zwischen Körper und schwerer Belastung
zu verhalten, die schmerzlichen Krankheiten im Proletariat oft noch
zu verursachen, und das um so mehr, je trüger es mit den
Arbeitsbedingungen bestellt ist.

Die Tarif-Nachbesserung wird aus dem Reichsarbeits-
ministerium berichtet. Durch die Briefe ging jeder Tage eine Mel-
dung, bei welcher bekannt gegeben wurde, daß durch Vermittlung des
Reichsarbeitsministeriums in absehbarer Zeit Arbeitsverträge zur
Lösung gelangen würden. Die Zeitungsverträge bei Waisern zu
Jahreslohn sind gegeben, als angenommen wurde, daß es sich hier um
eine gewisse Anzahl Arbeiter handelte. Es besteht die Gefahr, daß
Waisern die von Reichsarbeitsministerium ins Leben gerufene
Tarif-Nachbesserung, die keine Arbeitsverträge, Mängel und
Arbeitsverhältnisse an Lebensdauer betrifft zu Lösungs an deren Ar-
beitsverträge in dem durch den Vertragsmangel hervorgerufenen Umfang.
Reichsarbeitsministerium hat wieder der Betriebsleiter an die Tarif-
Nachbesserung, G. m. b. H., Nr. 5, Berlin, unter dem Ge-

den 46 zu richten. Bezüglich dieser Verfügung ist eine Vorberatung nicht
eingetreten und sie ist auch nicht beschlüsselt.

Allgemeine Bekanntmachungen.

Bezirksleiter für den 2. Bezirk der Schließigen Schließigen Gruppe,
2. Gau, ist Gustav Fischer, Niederstraße Nr. 137, R. Zamban.
Der Bezirk umfasst Niederlande, Lauban, Herzberg,
Langensalza, Greiffenberg, Rauer a. B. und Orlitz.
Sachgen. Alle Zus. isten in Sachen des neu zu bearbeitenden Be-
zirksamtes und sonstiger Bezirksangelegenheiten sind an obige Adresse
zu richten.

Königsberg (Pr.). Berufsbeschäftigten, die nach hier Arbeit anneh-
men wollen, werden gebeten, sich vorher beim Vorj. Konrad Jakob,
Fahrenstraße Nr. 19, zu melden. In Königsberg sind noch Arbeitslose
am Ort.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Die Postsätze sollen wieder eine kräftige Steigerung er-
fahren. Nach den Beschlüssen des Reichsrats soll das Porto für
Postkarten auf 30 Pf., für einfache Briefe auf 40 und
für Briefe bis 250 Gramm auf 60 Pf. erhöht werden. Die
Sätze für Drucksachen sollen betragen bis zu 50 Gramm 10 Pf.,
über 50 bis 100 Gramm 20 Pf., bis 250 Gramm 40 Pf., bis
500 Gramm 60 und bis zu 1000 Gramm 80 Pf. Auch die Palet-
gebühren, die Postanweisunggebühren und die Gebühren für Zei-
tungen sind erheblich erhöht worden. Für Telegramme ist der Unter-
schied zwischen Orts- und Ferntelegrammen beseitigt, die Wort-
gebühr ist auf 20 Pf. festgesetzt und die Mindestgebühr für ein
Telegramm auf 2 Mark. Auch die Fernspreckgebühren sind verdoppelt.
Die neuen Postsätze sollen bereits am 6. Mai in Kraft treten.
Die riesenhafte, sich in kurzen Abständen folgende Steigerung der
Postsätze wird verursacht durch das wachsende Defizit der Post-
verwaltung, das für das Jahr 1920 auf 2 1/2 Milliarden Mark ge-
schätzt wird. Auch nach der Durchführung der neuen Portoerhöhung
rechnet man damit, daß noch ein Defizit von einer Milliarde un-
gedeckt bleiben wird. Doch davon abgesehen, erfuchen wir unsere
Mitglieder beim schriftlichen Verkehr, die neue Stei-
gerung unbedingt zu beachten, damit durch Straf-
porto nicht noch mehr Kosten entstehen.

Der Schlichter Adolf Peter und der Steinmetz Johann Kul-
itz aus der Jahrgangsstelle Reuthen, C.-S., wurden wegen Streifens
vom Verbandsamt ausgeschlossen.

Adressenänderungen.

- I. Gau.
Guben. Vorj. u. Kass.: H. Nowacki, Seifenmacherstr. 69.
V. Gau.
Dachau. Vorj.: Alois Wehmann, Elbstr. 23.
Aka a. Nahe. Kass.: Paul Schulte, Hammerweg 4.
VI. Gau.
Herrnhut. Kass.: Fridolin Rossmüller, Pariser Gasse
Nr. 10; Bureaustunden: Sonntags von 9-12 Uhr vormittags.
VII. Gau.
Erfurt. Vorj.: Heinrich Schröder, Kass.: Johann Bell, Post Schönbach.
Neubau (Post Fichtelberg, Oberfr.). Vorj. u. Kass.: Max
Burger.
Kassel. Vorj.: Otto Klein, Kass.: Ulrich Schöfer.
VIII. Gau.
Hildesheim. Vorj.: Andreas Barth, Zell, Kass.: Konrad Ge-
nert, Zell.

Briefkasten.

Bühlberg, Jr. Deine Berechnung ist richtig! Als Karenzlohn
kommen nur Arbeitstage in Betracht. Der Sonntag gehört in jedem
Fall aus. Festtage in der Woche zählen dagegen als Arbeitstage.

Neue Bücher, Zeitschriften usw.

Im „Jörn“-Verlag sind 3 Schriften erschienen, herausgegeben von
„Aufbau und Werden“, Gesellschaft für praktische Volksaufklärung, die
wir unseren Kollegen zur Anschaffung empfehlen können.
Was wird aus der deutschen Arbeiterbewegung? von Paul Lenck.
Preis 1,50 Mark.

Diese die Dessenlichkeit stark berührende Frage beantwortet in
einer kleinen jedoch im Jörn-Verlag Berlin W 57 erschienenen Schrift
der bekannte sozialdemokratische Politiker und Professor an der Ber-
liner Universität Dr. Paul Lenck. Die Zusammenhänge, die
Lenck aufzeigt, die Ausblicke, die er gibt, sind auch diesmal wie in
allen seinen politischen Schriften von höchstem Reiz und Scharfsinn. Aus
dem Anstreben der Gewerkschaften während des Generalstreiks, wo die
Initiative an die großen Wirtschaftsverbände der Lohnempfänger über-
tragen, leitet Lenck das Ende der Sozialdemokratie als einer selbständi-
gen, von den Gewerkschaften unterschiedenen politischen Organisation ab.
Bisher hatten die Gewerkschaften stets eine politische Befähigung der
Partei, d. h. der Sozialdemokratie überlassen. Durch die Verflechtung
der politischen Organisation ist diese in ihren Aktionen gehemmt.
Außerdem war mit dem Zusammenbruch des alten Systems am
9. November das eigentliche Arbeitsgebiet der politischen Partei, näm-
lich der Kampf gegen die Reaktion, historisch erledigt. Lenck legt ge-
redet: Die Sozialdemokratie gehörte genau so zum alten System wie
die Reaktion, der Militarismus oder das Junkertum. Jetzt treten
die Gewerkschaften an ihre Stelle als die Fortpflanzung der Einheit
der Arbeiterbewegung. Lenck sieht in dieser Wandlung nicht einen
plötzlichen, von heute zu morgen sich vollziehenden Wandel, sondern einen
notwendigen Entwicklungsprozess, der Zeit beansprucht. Von dem
Aufkommen der neuen Gewerkschaftspartei bzw. von der Umwandlung
der alten politischen Sozialdemokratie in eine derartige wirtschaftliche
Partei erwartet Lenck eine größere Solidität und ein Zurücktreten
des agitativen Elements in unserem politischen Leben. Daneben
erhält die Schrift eine Fülle anregender Gedanken über Demokratie
und Sozialismus, die weitaus über den Rahmen der gewöhnlichen
„Ideal aus Großbüchern“ hinausgehen. Wirtschaftspolitik u. w., so daß
die Leserschaft dieser Schrift, die die Wiedererobung eines verlorenen
Istzustand zum Aufbau und zur Freiheit: Ein Ruf an das deutsche
Volk und seine Arbeiter von Otto Berg, Schriftführer der deutschen Ar-
beitervereine in St. Petersburg. Preis 1 Mark.
Die Demoskopen für die Diktatur des Proletariats von Hugo
Petersen, Mitglied der Sozialdemokratischen Kommission der U. S. B. D.
und Vorsitzender der Arbeitergemeinschaft sozialistischer Techniker.
Preis 1 Mark. In dieser Schrift wird die Forderung zu dieser proble-
matischen Frage vertreten, wie wir es stets betont haben, geführt
auf die tatsächlichen Verhältnisse.

Von der neuen Zeit ist schon das 5. Heft vom 2. Band des
32. Jahrgangs erschienen. Die neue Zeit erscheint wöchentlich ein-
mal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämter und Kolpor-
teure zum Preis von 0,75 Mark das Vierteljahr zu beziehen; jedoch
kann dieselbe bei der Post nur für das Vierteljahr bestellt werden.
Das einzelne Heft kostet 75 Pf. Probenummern stehen jederzeit zur
Verfügung.

„Die Gewerkschaften in der Revolution“ von Richard Seidel,
Verlagsgenossenschaft „Freiheit“ e. G. m. b. H., Abteilung Buch-
handlung, Berlin E 2, Breite Str. 8/9.

Sozialdemokratie und Judentum von Emil Roth, ehem.
Statistikordner von Reichsland, Deutscher Volksverlag, Dr. Ernst
Boepfle, München, Arbeiterstr. 3, Preis 2,40 Mark.

Nr. 8 der „Sozialistischen Gemeinde“ ist schon erschienen.
Abonnementpreis 1,50 Mark pro Vierteljahr. Freieigentliche wolle
man in der Expedition anfordern. Verlagsgenossenschaft „Freiheit“,
Abteilung Buchhandel, Berlin E 2, Breite Str. 8/9.

„Der Zusammenbruch und der Sozialismus“ von Anton Feindrich,
Ernst Gumbel Verlag, Freiburg im Breisgau, Schwabenstr. 2,
Preis 1,50 Mark, bessere Ausgabe mit gewissem Titelbild 2,10 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.
„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.

„Die Arbeiterbewegung“ von Dr. L. G. v. B. in zwei
Bänden. Die ersten und zweiten Bände. Preis 1,50 Mark.